

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

41. Jahrgang.

Nr. 65.

Neuenbürg, Samstag den 28. April

1883.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S.; auswärts vierteljährlich 1 M. 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher u. die gemeinschaftlichen Aemter

werden unter Hinweisung auf den Ministerialerlaß vom 10. d. Mts., betreffend den Schutz der Gegenstände der Kunst und des Alterthums (Minist.-Amtsbl. 1883, Nr. 5, S. 82) aufgefordert, vor jeder Restauration oder sonstigen Veränderung an einem Kunst- oder Alterthumsdenkmal dem Landeskonfervator in Stuttgart Anzeige zu machen.

Den 25. April 1883.

K. Oberamt u. K. gemeinschaftl. Oberamt.
Nestle. Cranz.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

werden hiemit auf den Erlaß der Ministerien der Justiz und des Innern vom 30. März d. J., betreffend die portopflichtige Korrespondenz zwischen Behörden verschiedener Bundesstaaten (Minist.-Amtsbl. von 1883, Nr. 5, Seite 77 zur Darnachachtung besonders aufmerksam gemacht.

Nach der in Erinnerung gebrachten Bekanntmachung sämtlicher Ministerien vom 27. September 1873 (Regbl. Seite 361/362) sind:

1. Portopflichtige Sendungen stets von der absendenden Behörde zu frankiren.
2. Bei Korrespondenz zwischen Behörden in Parteisachen entrichtet die absendende Stelle das Porto auch in solchen Fällen, in welchen die Pflicht zur Portozahlung einer im Gebiete der empfangenden Stelle befindlichen Partei obliegt.
3. Die empfangende Stelle ist zwar befugt, den Portobetrag von der Partei einzuziehen, jedoch soll von einer Erstattung desselben an die absendende Behörde des andern Staates bis auf Weiteres Abstand genommen werden.

Hiernach ist bei der Auskunftsertheilung aus den Strafregistern an Behörden anderer deutscher Bundesstaaten der Brief von dem absendenden Schultheißenamt stets zu frankiren.

Den 25. April 1883.

K. Oberamt.
Nestle.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß laut Erlaß des Minist. des Innern vom 12. ds. Mts. (Minist.-Amtsbl. S. 86) die Beförderung von Auswanderern nach Nordamerika mittelst der Cunardlinie über Antwerpen-Liverpool unterjagt worden ist und den für diese Linie bisher ermächtigten Agenten nur noch bis auf Weiteres gestattet bleibt, sich dieser Linie zur Beförderung von Kajütenpassagieren und derjenigen Zwischendecks-Passagiere, welche von Liverpool aus direkt nach Kanada reisen, zu bedienen.

Den 25. April 1883.

K. Oberamt.
Nestle.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Die unter dem Rindvieh des Jakob Walz und Jakob Erlenmaier in Langenbrand ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist wieder erloschen.

Den 26. April 1883.

K. Oberamt.
Nestle.

Neuenbürg.

Markt-Verbot.

Wegen Wiederausbruchs der Maul- und Klauenseuche im Oberamtsbezirk wird hiemit auf Grund des § 64 der Instruction des Bundesraths zum Reichsviehseuchengesetz vom 23. Juni 1880 und des § 3, Abs. 2 der Vollzugsverfügung vom 23. März 1881 die Abhaltung der auf 30. d. M. und 1. k. M. fallenden Viehmärkte in Langenbrand, bezw. Herrenalb untersagt.

Den 26. April 1883.

K. Oberamt.
Nestle.

Revier Altensteig.

Stammholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 9. Mai
Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhaus zu Altensteig aus Buhler, Abth. 15, Neubann, Abth. 8 und Glashardt, Abth. 4, sowie Scheidholz vom Neubann:

841 St. Nadelholz-Langholz mit 950,
1 Eiche mit 5 und 23 Buchen mit 8
Festmeter.

Stadt Wildbad.

Steinbeifuhr- u. Zerkleinerungs-Akkord.

Am Samstag den 28. April d. J. wird das Brechen von 40 cbm. Granulitsteinen (beim Kohlhäusle), das Führen derselben auf den durch Sprollenhaus führenden Weg, sowie das Zerkleinern dieser Steine

Abends 6 1/2 Uhr
im Gasthaus zur Krone in Sprollenhaus verakkordirt werden.

Den 24. April 1883.

Stadtförsterei.

Verakkordirung von Saatschul-Arbeiten.

Am Samstag den 28. April d. J.
Abends 6 1/2 Uhr

wird in der Krone in Sprollenhaus das Verschulen von ca. 60000 Forchen und 50000 Tannen und Fichten, sowie das Reinigen der Pflanzschulen in Böllert, Wanne und Regelthal im Akkord vergeben werden.

Den 24. April 1883.

Stadtförsterei.

Privatnachrichten.

Herrenalb.

Fahrniß-Versteigerung.

Dienstag den 1. Mai
Vormittags 8 Uhr

verkauft der Unterzeichnete wegen Wegzugs von hier:

1 kompletten französischen Schreinerhandwerkzeug; Werkholz, buchene, Nußbaum-, Ahorn-, und Linden-Diele von 3—8 cm. Stärke, trockene Waare, nebst verschiedenem Hausrath, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Julius Gerwig.

Neuenbürg.

Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag den 29. April
Morgens 7 1/4 7 Uhr

tritt das Korps in voller Ausrüstung zu einer Inspektion der Mannschaftsausrüstungen, verbunden mit Signalübung vor dem Magazin an.

Das Commando.



D o b e l.

Hochzeits-Einladung.

Wir erlauben uns, Freunde und Bekannte zur Feier unserer ehelichen Verbindung am
Dienstag und Mittwoch den 1. und 2. Mai
ins Gasthaus zum Rössle hier
 höflich einzuladen.

Fr. Maier, Lehrer.
 Emilie Pfeiffer,
 Fr. Pfeiffer, Holzhändlers Tochter.

Wir bitten diese Einladung als persönliche annehmen zu wollen.

Langenbrand und Calmbach.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer Hochzeit, welche wir am
Montag den 30. d. Mts
im Gasthaus „zum Hirsch“ in Langenbrand
 und **Dienstag den 1. Mai**
im Gasthaus „zum Hirsch“ in Calmbach
 feiern, erlauben wir uns alle Freunde, Verwandte und Bekannte hiemit
 höflichst einzuladen und bitten wir diese Einladung als persönliche an-
 nehmen zu wollen.

Friedrich Sieb,
 Metzger in Langenbrand.
Rane Peter,
 Tochter des Stiftungspflegers Peter in Calmbach.



Auswanderer

nach Amerika befördert billigt mit Postdampfern I. Klasse über Hamburg, Bremen, Rotterdam, Antwerpen und Havre und kann ich besonders die Rotterdamer Linie als die angenehmste und billigste empfehlen.

Fr. Bizer, Neuenbürg.

Neusatz.

750 Mark

werden bei der Gemeindepflege gegen gesetzliche Sicherheit alsbald ausgeliehen.
 Gemeindepfleger Anöller.

D o b e l.

3 trüchtige Mutter Schweine

setzt dem Verkauf aus
 Jakob Treiber.

Loffenau.

Einen 3/4-jährigen, rittfähigen

Farrren

Simmenthaler Rothsched, hat zu verkaufen
 Georg Möhrmann, Glaser.

Engelsbrand.

Circa 40 Centner

Heu und Gehnd

und ebensoviel Haberstroß (Ackerjutter) setzt dem Verkauf aus
 Georg Michael Burghard.

Neuenbürg.

Ein fleißiges solides

Dienstmädchen

das mit Vieh umzugehen weiß, findet bei hohem Lohn sofort eine Stelle.
 Zu erfragen bei der Redaktion.

Heute Samstag

General-Versammlung

im Lokal.
 Beginn um 8 Uhr.
 Der Vorstand.

B r e m e n.

N O R D D E U T S C H E R L L O Y D
B R E M E N

A m e r i k a.

Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig Mittwochs und Sonntags nach
Amerika.
 Passagierverträge schließen ab:
 Die Haupt-Agentur des Norddeutschen Lloyd
Johs. Rominger,
 Stuttgart,
 oder dessen Agenten:
 Theodor Weis, Neuenbürg.
 Ernst Schall, Calw.

Bitte lesen!

„Für Bekannte erbitte noch einige der kleinen Bücher „Krankenfreund“, denn in Folge meiner unerwartet schnellen Genesung wollen Alle das Buch lesen.“ Diese Zeilen eines glücklich Geheilten sprechen für sich selbst; wir machen daher nur darauf aufmerksam, daß der „Krankenfreund“ auf Wunsch von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig gratis und franco versandt wird.

Kronik.

Deutschland.

In Betreff der Reise der Kaiserin nach Baden-Baden wird der „Voss. Ztg.“ von dort nachträglich mitgeteilt, daß die Lokomotive, die den Extrazug von Heidelberg nach Baden führte, kurz vor dem Vorlegen vor den Zug auf dem Bahnhofe in Heidelberg entgleiste.

In dem Antrag des Reichstanzlers auf Einziehung von 3 Mill. Zwanzigpfennigstücken ist u. A. auch motivirt, daß aus den süddeutschen Staaten ein Begehre für diese Münzsorte seit längerer Zeit nicht mehr stattgefunden habe.

Die „Nord. Allgem. Ztg.“ tritt der Polemik entgegen, welche sich über das jüngst erfolgte Einführungsverbot amerikanischen Schweinefleisches erhoben hat, deren hauptsächlichster Anlaß schwerwiegende sanitätspolizeiliche Gründe gewesen sind. Es wird dabei gegen weitere einseitige Unterstellungen u. A. bemerkt, daß Nordamerika seit Jahrzehnten mit den höchsten Schutz- und Absperrungszöllen gegen die europäischen Industrie-Erzeugnisse sich abgeschlossen habe, ohne daß man deutscherseits jemals von Amerika eine Berücksichtigung der geschädigten deutschen Interessen unter Hintansetzung der amerikanischen Interessen hätte verlangen wollen. — Der Art. findet es bedauerlich, wenn Stimmen des eigenen Landes um eines Parteizwecks oder ausländischer Interessen willen den Absichten der Reichsregierung (unter dem Beifall des Auslandes) nicht zutreffende Motive unterstellen.

Die durch den Londoner „Standard“ verbreitete Nachricht, das niedergebrannte Parlamentsgebäude zu Quebec sei durch

die elek-
 rathen,
 Geheim-
 funkt i
 Elektrizi-
 trifer h
 folgende
 „B
 aus
 Parlam
 elektrisch
 sind D
 oder Sa
 zu erze
 geben k
 kann ei
 feuergef
 größter
 legt ist.
 rechnet,
 Zusamm
 starken
 Lampen
 Anbring
 ben sich
 schaften
 Menge
 die nüt
 zur Ver
 Aufgab
 irgend
 heitsma
 der Gas
 Die Jo
 werden
 trische
 und mi
 sichtsme
 sicher
 feuergef
 leuchtun
 der Um
 daß Fe
 leuchtun
 in jeter
 ein durc
 Feuer
 und de
 Br
 Rughar
 tung S
 April v
 Capitän
 vogelja
 Frau g
 3. Elbl
 unter
 Ka
 früh f
 von B
 heftige
 ursacht
 ducten
 übrige
 unverl
 Ka
 stattgef
 sellschaf
 Etling
 Dividen
 Attie à
 7 Proz.
 (1881
 fonds
 108,00
 schinen



die elektrische Beleuchtung in Brand gerathen, hat die Nat.-Ztg. veranlaßt, Herrn Geheimrath Dr. W. Siemens um Auskunft über die Feuergefährlichkeit der Elektrizität zu bitten. Der berühmte Elektriker hat sich bereit, diesem Ersuchen mit folgender Zuschrift zu entsprechen:

„Berlin, 21. April. Es ist durchaus nicht unmöglich, daß der Brand des Parlamentsgebäudes in Luebeck durch die elektrische Beleuchtung verursacht ist. Es sind Dampfmaschinen mit Kesselanlagen oder Gasmaschinen nöthig, um den Strom zu erzeugen, die Veranlassung zu Feuer geben können. Auch abgesehen hiervon, kann eine elektrische Beleuchtungsanlage feuergefährlich werden, wenn sie nicht mit größter Vorsicht und Sachkenntniß angelegt ist. Sind die Drahtstärken falsch berechnet, so kann ein Draht bei unglücklichem Zusammentreffen von Umständen durch zu starken Strom glühend werden. Auch die Lampen selbst können bei unzumutbarer Anbringung gefahrbringend werden. Es haben sich jetzt elektrische Beleuchtungs-gesellschaften zur Ausbeutung von Patenten in Menge gebildet, welche Anlagen machen, ohne die nöthigen Kenntnisse und Erfahrungen zur Verfügung zu haben und welche sich die Aufgabe stellen, die Anlagen so billig wie irgend möglich — über das nöthige Sicherheitsmaß hinaus — zu machen, um mit der Gasbeleuchtung konkurriren zu können. Die Folgen können nicht ausbleiben. Es werden noch oft Feuersbrünste durch elektrische Anlagen entstehen, obschon eine gut und mit Anwendung aller nöthigen Vorsichtsmaßregeln angelegte elektrische Leitung sicher ganz unverhältnißmäßig weniger feuergefährlich ist, wie jede andere Beleuchtungsart. Zu beachten ist hierbei noch der Umstand, daß man daran gewöhnt ist, daß Feuer durch Gas- und andere Beleuchtungseinrichtungen entsteht und nur in seltenen Fällen davon spricht — während ein durch elektrische Beleuchtung entstandenes Feuer als wichtiges Ereigniß betrachtet und der ganzen Welt mitgetheilt wird.“

Bremen, 24. April. Die Station Rughaven der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphirt: Am 24. April von dem deutschen Ewer „Emanuel“, Capitän Hauschildt, gestrandet auf Kleinvogelsand, drei Personen, darunter eine Frau gerettet durch das Rettungsboot des 3. Elbleuchtschiffes. Wind stürmisch. Schiff unter Wasser.

Kaiserslautern, 26. April. Gestern früh fand im Postwagen des Frühzugs von Zweibrücken nach Pirmasens ein heftige, durch ein Dynamitpaket verursachte Explosion statt. Der Postkondukteur wurde schwer verwundet, das übrige Personal und die Reisenden sind unverletzt. (St. A.)

Karlsruhe, 26. April. Die heute stattgehabte Generalversammlung der Gesellschaft für Spinnerei und Weberei in Ettlingen genehmigte eine sofort zahlbare Dividende pro 1882 von 120 M für jede Aktie à 1000 fl. (1881 ebenfalls 120 M = 7 Proz.). Der Reingewinn betrug 369,507 M (1881 352,972 M) Dem Ergänzungsfonds wurden 41,187 M zugewiesen und 108,000 M für Baulichkeiten und Maschinen bestimmt. (Tel. d. S. W.)

Pforzheim, 24. April. Der Beob. enthält die Vergabung der zum Bau des Aussichtsthurms auf der Büchenbronner Höhe erforderlichen, zu 5500 M veranschlagten Grab-, Maurer- und Steinhauerarbeiten. Die Angebote sind spätestens bis 1. Juni d. J. dem bauleitenden Architekten Hrn. D. Klein hier einzureichen. — Die städtische Verwaltung hat die Absicht die 4 1/2% städtische Anleihe im Betrag von 1 1/2 Mill. Mark in eine 4% umzuwandeln. Es werden sonach die 4 1/2% Obligationen gelündigt werden.

Württemberg.

Ludwigsburg, 24. April. Beim württ. Trainbataillon Nr. 13 fand gestern und heute die Besichtigung der nach 6-monatlicher Dienstzeit am 29. d. M. zur Entlassung kommenden 73 Trainjoldaten 1. Serie durch den funktionirenden Traininspektor Generalleutnant v. Marchtaler statt. Am 1. Mai rückt sodann die 2. Serie, ebenfalls 73 Trainjoldaten, zu 6-monatlicher Dienstzeit beim Trainbataillon ein.

Neuenbürg. In den letzten Sitzungen der Kammer der Abgeordneten standen auch zwei unsern Bezirk und das Enzthal speziell interessirende Fragen auf der Tagesordnung die Veräußerung von Waldstreu aus Staatswaldungen und die Holzgärten. Bezüglich der erstern hatte die Kommission beantragt, die K. Regierung zu bitten, bei Veräußerung von Waldstreu aus Staatswaldungen auf eine Aufbereitungsweise Bedacht zu nehmen, wodurch die Möglichkeit der Verwerthung derjenigen Streu, welche ohne Schaden für den Wald gewonnen werden kann, gefördert wird. Der Antrag wurde mit 56 gegen 18 Stimmen angenommen.

Bei dem Capitel der Holzgärten, deren es vier im Lande sind, wurde von verschiedenen Seiten die Aufhebung wie früher wieder angeregt, weil diese Holzgärten, in denen das Holz aus Staatsforsten zum Verkauf kommt, kaum einen Gewinn abwerfen, aber den Holzhandel schädigen. Nachdem aber von anderer Seite besonders vom Abgeordneten Mohl für die Holzgärten eingetreten wurde um ihres wohlthätigen Einflusses auf die Holzpreise willen, genehmigte die Kammer das Capitel und so fristen die Holzgärten weiter ihr Leben. — In beiden Fragen hatte der Abgeordnete des Bezirks, Hr. Beutter, der bezüglich der Waldstreu für den Kommissionsantrag eintrat und die Aufhebung der Holzgärten befürwortete, einen schweren Stand insbesondere dem auf Seiten der Mehrheit stehenden Abgeordneten Mohl gegenüber, der stets in sonst anerkennenswerther Weise für den Schutz des Waldes und für den Fortbestand der Holzgärten bedacht, sehr eifrig, theilweise bis zur Leidenschaftlichkeit seine Ansicht vertritt.

Im Druck erschienen ist der Bericht der volkswirtschaftlichen Kommission der Kammer der Abgeordneten über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Beschaffung von Geldmitteln für den Eisenbahnbau, sowie für außerordentliche Bedürfnisse der Eisenbahn-, Post- und Telegraphenverwaltung in der Finanzperiode 1883/85. (Berichterstatter: v. Luz.)

Stuttgart, 24. April. Vom Württembergischen Thierschutzverein waren 10 Prämien zu je 25 M und 10 Prämien zu 15 M für Pferdeknechte ausgelegt worden, welche sich durch langjährige, mindestens 8 Jahre andauernde, schonende und gute Behandlung der ihnen anvertrauten Pferde nachweisbar ausgezeichnet haben. Hierauf haben sich 62 Bewerber gemeldet, und liefern die von der Ortsbehörde beglaubigten Zeugnisse der Dienstherrschaften den Nachweis, daß die Bewerber 31, 28, 25, 21, 18, 12 bis herab zu 8 Jahren treu und redlich gedient haben und während dieser Zeit eines und dasselbe Pferd oder ein Paar Pferde 25, 18, 17, 15, 13, 8 Jahre lang im Dienst brauchbar und gesund erhielten. Bei der großen Zahl von Bewerbern, mit gleich guten Zeugnissen mußten vorzugsweise die Dienstjahre maßgebend sein, so daß eine große Zahl sehr tüchtiger Knechte sogar mit einer Dienstzeit bis zu 14 Jahren nicht mehr berücksichtigt werden konnten. Unter den so Prämiierten ist: Johann Kentschler von Igelsloch im Hotel Klumpp in Wildbad.

Heilbronn, 25. April. Der Vogel'sche Luftballon ist auf dem Füllungsplatze nahezu zur Hälfte verbrannt. Ob der Ballon sich selbst entzündet hat oder in Brand gesteckt wurde, ist zur Zeit noch unbekannt; Vogel selbst vermuthet letzteres und zwar glaubt er aus der Auflösung des Stoffs den Schluß ziehen zu können, daß Schwefelsäure angewendet worden ist. Der Schaden ist ein beträchtlicher; er soll ca. 1000 M betragen. Doch ist der Luftschiffer nicht entmuthigt, hat sich vielmehr, wie die „Red.-Ztg.“ erfährt, nach Mühlhausen i. E. begeben, um den zur Reparatur nöthigen Stoff anzulaufen. (St.-Anz.)

Göppingen, 25. April. Der Thäter des in letzter Nummer berichteten Raub-Anfalls auf den Postboten in Börtlingen wurde in der Person eines Burfchen in Rechberghausen, welcher dieses Jahr zur Aushebung kommt und sich hierzu Geld verschaffen wollte, ermittelt und gestern zur Haft gebracht. Derselbe hat bereits ein Geständniß der That abgelegt.

Hohenheim, 25. April. Heute sind ungefähr 60 Abgeordnete in Extrapostwagen hieher gekommen, um die hiesigen Anstalten zu besichtigen.

Neuenbürg, 26. April. Unerachtet der durch kalte Ost- und Nordwinde beeinträchtigten Frühlings-Temperatur zeigen sich doch einzelne Frühbäume in Blüthe; im untern Amt sogar häufiger. Im Uebrigen entwickelt sich die Vegetation noch langsam. Von Frostschäden hört man bis jetzt nicht.

Miszellen.

Verschlungene Pfade.

Novelle v. A. Dojmann. (Nachdr. verboten.) (Fortsetzung.)

Die kundgegebene Absicht Gabriels, das so liebgewonnene gastliche Haus zu verlassen, stimmte keineswegs mit den Plänen Theobalds überein, dessen Leidenschaft für Gabrielen, seitdem er wußte, daß sie den Grafen Broderode ihm vorziehe und dieser Nebenbuhler nun nicht mehr vorhanden



war, sich mehr und mehr gesteigert hatte. Unter allen Umständen hätte Graf Theobald Gabrielen vor ihrer Abreise von Schloß Königshof noch einmal sehen, noch einmal sprechen, ja ihr ein Versprechen abnehmen mögen, aber dies Vorhaben wurde durch einen Zustand unmöglich, der sich des Grafen Theobald in der nächsten Viertelstunde bemächtigte.

Die ungeheure Aufregung des Tages, verbunden mit den größten körperlichen und geistigen Anstrengungen, hatten auch die herkulischen Kräfte Theobald's in einer Weise in Anspruch genommen und aufgezehrt, daß derselbe in einen fieberhaften Ohnmachtszustand versank. Das Duell mit dem Grafen Broderode und der furchtbare Ausgang dieses Zweikampfes mochten hauptsächlich zu dieser Ohnmacht des jungen Grafen, die einem ernststen Krankheitsfalle sehr ähnlich sah, beigetragen haben. Den Grafen Theobald schüttelten eisige Frostanfalle aus seiner Ohnmacht, die er auf einem Sopha in einem seiner Zimmer zu überwinden gedachte, heftig auf. Dann wurde es ihm wieder glühend heiß im Kopfe, von seiner Stirn fielen Schweißtropfen und dann kamen wieder die entsetzlichen Frostanfalle. Kaum war Graf Theobald noch im Stande, nach einem Diener zu schellen. Er wollte nach der Glockenschnur, that mit krampfhaften Anstrengungen einen Ruck und sank dann um. Als der Diener das Zimmer betrat, lag Theobald zitternd und stöhnend am Boden und redete irre, die Namen Anna, Gabriele und Graf Broderode stieß er mit heftigen Gestikulationen aus und wurde in den Zwischenräumen wieder von den Frostfällen geschüttelt. Der Diener hatte in seiner Bestürzung kaum Besinnung und Kraft genug, den Grafen Theobald aufzurichten und Hilfe rufend nach dem Sopha zu schleppen.

In wenigen Augenblicken war ein zweiter Diener herbeigeeilt und diesem folgten der Graf Königshof und Oskar. Allgemein befürchtete man eine neue Katastrophe. Man vernuthete, daß Theobald in Folge des unglückseligen Ausgangs des Duells mit dem Grafen Broderode von Gewissensbissen gefoltert Hand an sich gelegt habe. Eine Wunde war indessen an Theobald nicht zu entdecken, doch glaubte man noch Gift befürchten zu müssen. Diesen Zweifel löste später der Arzt, den man zur Konsultation von Anna's Zustand bereits vor längerer Zeit herbeigerufen hatte. Derselbe konstatarirte bei Theobald nur eine bedeutende Kräfteerschöpfung, verbunden mit fieberhaftem Zustande und ergriff Maßregeln, um einem drohenden Nervenfieber Theobald's vorzubeugen.

Gabriele hatte am Spätnachmittage dem Grafen Königshof melden lassen, daß sie zur Abreise bereit sei. Gabriele hatte den Wunsch nicht zu erkennen gegeben, von der gräßlichen Familie sich persönlich zu verabschieden, sie fühlte offenbar, daß dies ein peinliches Beginnen sein werde und Graf Königshof hatte auch keine Lust, eine leere Förmlichkeit einer Person gegenüber zu vollziehen, die ihm und seiner Familie vorher lieb und theuer gewesen war. So ganz ohne Abschied von der

Familie, der sie so lange als eine liebe Freundin angehört hatte, wollte man indessen Gabrielen doch nicht reisen lassen und es fiel daher dem Freiherrn Oskar die Aufgabe zu, Gabrielen Lebewohl zu sagen.

Derselbe trat mit einer höflichen Verbeugung in Gabrielen's Zimmer und diese kam ihm mit gewohnter Anmuth und Liebenswürdigkeit entgegen. Oskar schien hierüber erstaunt, ja betroffen zu sein. Sich hoch aufrichtend und stolz abwehrend zeigte er ein eisiges Antlitz und heftete prüfend seine Augen auf die Gestalt und das Antlitz Gabrielen's, wie wenn er sich von der Wahrheit des Geschehenen überzeugen wollte.

Gabriele verstand, was der junge Diplomat mit seinem außergewöhnlichen Wesen beabsichtige, er wollte ihr zeigen, daß es infolge der heutigen Ereignisse mit dem bisherigen freundschaftlichen Verkehre zu Ende sei. In Verwirrung und tiefe Röthe im Antlitz wich Gabriele zurück. Sie hatte zum ersten Male in ihrem Leben als Dame eine Taktlosigkeit begangen, allerdings bei einer verzeihlichen Gelegenheit. Mit gesenkten Augen sagte sie nach einer kleinen Pause:

„Verzeihung, Herr Baron! Ich vergaß bei Ihrem Anblick ganz und gar das Vorgefallene, woran ich allerdings vollkommen unschuldig bin und deshalb mit aufrichtigem Herzen Ihnen freundschaftlich entgegenkommen wollte in den wenigen Augenblicken, die ich noch in diesem gastlichen Hause zubringen werde. Ich ehre Ihre Gefühle für das Unglück Ihrer Schwester, Baron Oskar, und deshalb verstehe ich auch die Haltung, die Sie jetzt mir gegenüber einnehmen.“

Oskar's Lippen bebten und seine Augen sprühten Feuer und in heftiger Sprache entgegnete er:

„Wollen Sie auch mir gegenüber und bis zum letzten Augenblicke Ihrer Anwesenheit Ihre Comödie fortsetzen, Fräulein de Durandot? — Sie kommen bei mir an den unrechten Mann, mir streuen Sie keinen Sand in die Augen! Nach dem, was sich heute, an dem Hochzeitstage meiner Schwester, alles zugetragen hat, durch Ihre Mitschuld, kommt Ihnen diese Sprache nicht mehr zu, mein gnädiges Fräulein!“

Gabriele wankte nach einem Sessel, worauf sie nieder sank und leise zu weinen begann.

„Was sollen jetzt diese Thränen, wo zwei Familien unglücklich gemacht worden sind,“ fuhr Oskar fort. „Als wenn man ein Unglück dadurch wieder gut machte, daß man es erst heraufbeschwört und dann hinterher beweint?“

„Ich habe kein Unglück über Ihre Familie heraufbeschworen“ erwiderte Gabriele unter Thränen, „ich verstehe nicht, wie man mir ohne alle Beweise die Mitschuld an der Handlungsweise des Grafen Broderode andichten kann?“

Oskar trat einige Schritte in Entrüstung über diese neue Bethuerung Gabrielen's zurück und die Hand drohend erhebend, war er eben im Begriffe eine furchtbare Anklage gegen Gabriele zu schlendern, da erhob sich Gabriele, die

offenbar die vergrößerte Entrüstung des Baron Oskar bemerkt hatte, eilte in raschen Schritten auf ihn los, fiel vor ihm auf die Kniee und die Hände bittend zu ihm erhebend, rief sie mit bebender, schmerzlicher Stimme:

„O Oskar, theuerster Oskar, thun Sie mir nur das nicht an, mich zu verachten und anzulagen! Ich will von aller Welt verachtet und verstoßen sein, aber mein Leben will ich darum geben, wenn mir aus Ihrem Herzen noch ein wenig Wohlwollen entgegenlächelt, denn noch für keinen Mann hat mein Herz irgend eine Zuneigung empfunden außer . . . für . . . Sie! . . .“

Dann nach einer momentanen Pause in überstürzter Hast, fortsahrend, sagte Gabriele:

„Ich mag jetzt eine ungeheure Taktlosigkeit begangen haben, Herr Baron, ich mag mich compromittirt haben, aber ich habe gesagt, was mein Innerstes bereits seit Wochen bewegt hat. Nicht Graf Broderode, nein Sie waren und sind es, dem ich mein Herz . . . geschenkt hätte, wenn Sie es der Mühe für werth gehalten, dasselbe anzunehmen!“ . . .

Der Freiherr Oskar von Königshof, der während seiner diplomatischen Laufbahn gelernt hatte, seine Gefühlswallungen zu beherrschen und nur mit dem nüchternen Verstande, nicht mit dem leidenschaftlichen Herzen zu prüfen, war durch diese Scene doch in einige Verlegenheit gerathen. Das schöne, geistreiche Mädchen, die Sonne unter allen Frauengestirnen, die Oskar bis jetzt kennen gelernt hatte, lag um Liebe bittend zu seinen Füßen. Es wallte in seiner Brust und in seinem Antlitze ein Gefühl der Freude und des Triumphes auf, schon fühlte Oskar Lust, seine Arme zu regen, um Gabriele zu erheben und dann in ihre Arme zu sinken, aber der junge Aristokrat, der eine zu gute Schule des Lebens hinter sich hatte, um übereilte Handlungen zu begehen, bebte zurück vor Gabriele, wie vor dem bösen Versucher und ließ seine Arme wieder sinken; die Ereignisse des heutigen Tages standen so lebhaft vor seiner Seele, daß er schon aus dem Grunde unfähig zu dem Schritte gewesen wäre, wozu ihn soeben die Versuchung verlockt hatte, und dann sagte ihm auch sein scharfer Verstand, daß nach all dem Vorgefallenen Gabriele entweder vollkommen rein und unschuldig an dem Unglück seiner Schwester sein müsse, oder es verstehe, die List und Heuchelei so weit zu treiben, daß sie ein Teufel in Menschengestalt sei. Die Aussicht auf diese beiden Extreme wirkte entscheidend auf Oskar und obwohl innerlich noch heftig erregt, war er doch in seinen Geberden und Handlungen plötzlich wieder der Alte. Mit ritterlichem Anstande verbeugte er sich vor Gabrielen, die mit schmerzzerfülltem Antlitz einige Sekunden vor ihm gekniet hatte, hob sie, sanft stützend, auf und führte sie nach dem nächsten Sessel und begann seine Antwort folgendermaßen:

„Lassen Sie uns das Geständniß, womit Sie mich soeben beehrt haben, Fräulein de Durandot, mit kühlem Herzen erwägen!“

(Fortsetzung folgt.)